

Kottmann, August

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden
Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences
Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **87 (1904)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5.

Dr. August Kottmann.

1846—1904.

Am 4. Juli starb in Mammern, wo er sich zur Kräftigung seiner Gesundheit aufhielt, an einem Herzschlag Dr. August Kottmann, Spitalarzt in Solothurn.

Am 4. März 1846 wurde August Kottmann in Solothurn geboren. Sein Vater, Spitalarzt Dr. Karl Kottmann und seine Mutter, eine Enkelin von Landammann und Bundesrat Joseph Munzinger, liessen dem Knaben eine sorgfältige Erziehung zu teil werden. Seine Schulbildung erhielt er in den städtischen Primarschulen und im Gymnasium und Lyceum der solothurnischen Kantonschule. Schon als Schüler ragte er unter seinen Klassenossen durch seine geistigen Fähigkeiten hervor. Die allgemein bildenden Studien fanden durch die im Herbst 1865 wohlbestandene Maturitätsprüfung ihren Abschluss und im Berufsstudium folgte August Kottmann seinem Vater und seinem Grossvater; er bildete sich zum Arzte aus. Von den acht Semestern, welche er dem medizinischen Universitätsstudium widmete, verbrachte er sechs in Bern, wo hervorragende Lehrer, wie Lücke, Klebs, Munk, Aeby und andere mächtig auf den wissensdurstigen Jüngling einwirkten. Während zwei Semestern öffneten ihm die Universitäten Tübingen und Prag ihre Pforten. Im Mai 1869 erwarb sich der junge Mediziner in Bern die Doktorwürde summa cum laude und bestand bald nachher das Staatsexamen. Auch jetzt blieb er noch in Bern, wo er als Assistent der Professoren Munk, Lücke und Breisky seine medizinischen Kenntnisse verwertete und erweiterte. Daneben

habilitierte sich Kottmann als Privatdozent an der Universität. Eine längere Studienreise führte ihn sodann nach Wien, Berlin, London, Edinburg, Paris und Holland, wo er hauptsächlich die Spitäler und ihre Einrichtungen eingehend studierte.

Im Jahre 1872 trat Dr. Karl Kottmann von der Leitung des Bürgerspitals in Solothurn zurück und die Bürgergemeinde wählte durch Ruf den Sohn zu seinem Nachfolger.

Im gleichen Jahre gründete Dr. August Kottmann ein Familienheim durch die Vermählung mit Fräulein Marie Osswald von Bern. Vier Söhne entsprossen der glücklichen Ehe, von denen zwei ihrem Vater im Berufe nachfolgten.

Als Spitalarzt entwickelte Dr. August Kottmann eine ausserordentlich segensreiche Tätigkeit bis an sein Lebensende. Unermüdlich arbeitete er an der Verbesserung der Spitaleinrichtung. Grosse Gewissenhaftigkeit, unermüdlicher Pflichteifer und ein mitfühlendes Herz für seine Kranken bildeten die Grundlagen seines Wirkens. Mit scharfer Beobachtungsgabe stellte er die Diagnosen und mit sicherer Hand führte er manche chirurgische Operation aus. Wie viele Mitmenschen verdanken ihm die Wiederherstellung ihrer Gesundheit und die Verlängerung des Lebens! Der gute Ruf des Bürgerspitals und seines tüchtigen Chefarztes drang bald in weitere und weitere Kreise. Die Zahl der Patienten wuchs von Jahr zu Jahr und ebenso die Zahl der ausgeführten Operationen und mancher junge Arzt war froh, als Assistent unter Kottmanns kundiger Leitung seine medizinischen Kenntnisse zu bereichern.

Die grosse Privatpraxis, welche er neben seiner Spitaltätigkeit besass, führte ihn in manche Familie und an manches Krankenlager, und überall wirkte er durch sein mildes, freundliches und doch dabei bestimmtes Auftreten vertrauenerweckend und beruhigend auf die Patienten. Er verstand es eben nicht bloss, die Leiden des Körpers, sondern auch diejenigen der Seele zu lindern und

zu heilen. Jüngere Kollegen zogen in schwierigen Fällen oft den erfahrenen Meister zur Konsultation herbei.

Dass ein Mann von der Tat- und Geisteskraft Kottmanns auch ins öffentliche Leben hereingezogen wurde, ist selbstverständlich. Die Stadt Solothurn beanspruchte seine Dienste als Mitglied der Gesundheits- und der Schulkommission. Das Sanitätskollegium des Kantons Solothurn schätzte ihn als hervorragendes Mitglied und als Mitglied des Kantonsrates nahm er auch am politischen Leben aktiven Anteil. Seit 1874 gehörte er der eidgenössischen Medizinalprüfungskommission in Bern an.

Dr. Kottmann war ein geistreicher und gewandter Redner und flocht gerne packenden Humor in den Fluss der Rede ein. So war er sicher, dass er in den zahlreichen Vorträgen, welche er an den ärztlichen Vereinigungen in der solothurnischen und in der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft und in der Töpfergesellschaft hielt, stets ein zahlreiches und dankbares Publikum vor sich hatte. Den Stoff zu seinen Vorträgen schöpfte er meistens aus seiner reichen beruflichen Erfahrung und seinen wissenschaftlichen Forschungen.

Ebenso gewandt wie in der Rede war Kottmann im schriftlichen Ausdruck; er führte eine elegante Feder und mit Spannung wurden seine Reisebeschreibungen, welche in der Tagespresse erschienen, gelesen. Wissenschaftliche Abhandlungen veröffentlichte er im Korrespondenzblatt für Schweizerärzte. Dieselben sind*):

1872 Fall von Otitis der Rippen und Brustwirbel.

Fall von primären Carcinoma hepatis bei einem neunjährigen Mädchen.

1874 (Nr. 9) Auszug aus dem Bericht über die chirurgische Abteilung des Bürgerspitals von Solothurn im Jahre 1873.

1875 Fremdkörper in der Blase einer Frau.

Fremdkörper in der Vagina.

1876 Bursitis subdeltoidea.

Fall von Ruptur des Duodenums.

Condurango bei Carcinomen.

*) Nach Mitteilungen von Dr. Kurt Kottmann.

- 1877 Zur Behandlung der offenen Knochenbrüche.
1878 Die Sehnennaht an der Hand.
1882 Beiträge zur Gebärmutterchirurgie.
1889 Über einen Fall von Phlegmone des Armes.
1891 Über den Shock und seine Behandlung.
1888 Über die Bildung von Giften im menschlichen Organismus. Vortrag gehalten an der Jahres-Versammlung der schweiz. naturf. Gesellschaft in Solothurn und gedruckt in den „Verhandlungen von Solothurn“, 1888. S. 173—198.

Verschiedene andere, oben nicht angeführte Abhandlungen hielt Dr. Kottmann im Verein jüngerer Ärzte der Kantone Bern und Solothurn, dessen langjähriger Präsident er war. Referate darüber finden sich im Korrespondenzblatt für Schweizer Ärzte. Eine sehr beachtenswerte Arbeit lieferte Dr. Kottmann in seiner Inauguraldissertation: Die Symptome der Leukämie.*)

Die Götter haben dem Verstorbenen aber nicht bloss hervorragende Geistesgaben, sondern auch einen feinen Sinn für Musik und Kunst in die Wiege gelegt. Er liebte und übte in hohem Masse das Violinspiel und hatte es darin zu einer grossen Gewandtheit gebracht. Im Familien- und in Gesellschaftskreisen liess er namentlich in früheren Jahren gerne sein seelenvolles Geigenspiel ertönen, fand er doch im edlen Musikgenuss eine Erholung von den Anstrengungen seines Berufes.

Die letzten Lebensjahre wurden ihm getrübt durch ein Herzleiden, das sich mehr und mehr steigerte und welches ihm dann auch allzufrüh den Lebensfaden jäh abschnitt.

„Wer aber durch die Kraft des Geistes oder die Wärme des Gemütes über seinesgleichen so hervorragte, dass er nach Jahren noch mit Liebe und Bewunderung genannt wird, der hat im eigentlichen Sinne des Wortes die Kunst verstanden, das menschliche Leben zu verlängern.“ Mit diesen Worten hat Kottmann einen in der Töpfergesellschaft gehaltenen Vortrag über „Die

*) Erschienen bei Jent und Reinert. Bern 1871.

Kunst, das Leben zu verlängern“ geschlossen. Diese Worte finden so recht eigentlich auf ihn selbst Anwendung. Noch lange werden in der Stadt und im Kanton Solothurn und auch in weiteren Kreisen viele Herzen in Liebe und Dankbarkeit seiner gedenken. Vielen hat er eine bleibende Lücke hinterlassen. J. Enz, Rektor.
